

lächerlich

man muß sein Lächeln lächeln, belehrte mich Sam, in solchen Dingen erfahren und firm, so wie man die Menschheit lieben muß, egal, ob man es tut oder nicht. wahr ist zudem, daß alles den Bach runtergeht, fragt sich nur welchen und wohin. solange das ungelöst ist, heißt es lächeln und gute Miene zu einem Spiel machen, dessen Ausgang vorhersehbar ist

ausgangslos hingegen ist das Warten, das sich nicht und nicht erschöpft. hätte Gott das gewußt, er hätte am fünften Tag Schluß gemacht, sich zurückgelehnt und gelächelt. aber er mußte ja weitermachen! als er den Schaden sah, halfen ihm auch Turm und Flut nicht mehr. einer der Gründe dafür, daß man ihn noch nie lächeln gesehen hat

lachen verzerrt die Gesichtszüge. das wußte schon Jorge – nein, nicht der, der andere – und berief sich dabei auf Aristoteles, auf den sich früher jeder berief, um den eigenen Wirrkopf intellektuell erscheinen zu lassen. hätte nämlich Gott auch nur einmal gelächelt, er hätte damit zugegeben, daß er sich und seine Erschöpfung nicht ernst nimmt

lächeln dürfen nur wir, und zwar so lange, bis es uns gefriert. dann sehen wir so dämlich drein wie die Erlösten und die Verdammten beim Jüngsten Gericht in einem gotischen Tympanon. Grimassen schneidend fallen wir dereinst in denselben Abgrund. das ist der Moment, in dem Gott das erste und letzte Mal lacht, nein: lächelt, nein: grinst. böseartig. und lächerlich